

Bestimmungen über Werbeanlagen in der freien Landschaft und an Siedlungsrandern umgeben und um Dimensionen überstellen.

Das eingangs zitierte Urteil hat in der Presse lebhaften Widerhall gefunden. Mit großer Schärfe polemisierte der Deutsche Künstlerbund. Es erregte die den *Freizeit*-Leser der Kunst und verstoße somit gegen das Grundgesetz, richte sich gegen die Bemühungen, durch mehr Farbe die Stadtgrenze der Stadtmitte zu humanisieren, u. a. m. Was Kunst sei, können nicht Richter zu entscheiden, sondern nur Menschen, die sie hervorbringen. So hat Stuttgart zur Zeitung: Daß der Anzeiger des Greifinger Hochhauses¹⁾ Kunst, das habe ich bislang nicht gewollt, und es liegt mir fern, mich auf das nicht autorisierende Thema, was Kunst sei, einzulassen. Wohl aber muß sich der Künstler, wenn er in die Öffentlichkeit tritt und diese erzieht, seine Arbeit viele Jahre lang anzusehen, der öffentlichen Kritik stellen. Aufgeschreckt durch die Sünden der zurückliegenden Jahre bewannungslos Wachsenmenschen, haben bessere Kerle heute ein recht waches und kritisches Auge für das, was in der Landschaft geschieht und möglich ist. Sie können sicher kein Verständnis dafür, wenn beispielsweise für Wachsenmenschen und andere Kleinbauten zurückfahrende Außenfarbe verlangt wird, „Einkaufszentren“ dagegen so auffallend farbig wie nur möglich sein dürfen.

Nicht gegen farbenfrohen Anstrich der Gebäude. Das in den letzten Jahreswechseln befehle, Inno Weiß hat bei Landschaftsmaßnahmen die Forderung gestellt. Auch nicht gegen Versuche, das „Stadtgrün“ durch mehr Farbe zu beleben, die „Nachweise zu humanisieren“ (wenn das so einfach geht). Aber frohe, lebhafte Farbe und schließlich große Pop-Farben sind erwünscht, und auch zwischen Grünblauen und einer „Nachweise“ besteht noch innerer Unerschied. Noch haben es unsere Dörfer, noch haben es auch die Randflüsse, größere Siedlungen, noch hat es unsere Landschaft nicht nötig, sich durch Pop-Farben „verschönern“ zu lassen.

¹⁾ Nach der herkömmlichen Definition handelt es sich hier nicht um ein Hochhaus, wohl aber nach landläufigem Sprachgebrauch.

Dr. Hans Mattern, Bezirksstelle für Naturschutz u. Landschaftspflege, Dillmannstraße 3, 7000 Stuttgart 1

Das V. Internationale Symposium des Coronelli^{*)}-Weltbundes der Globusfreunde

in Wien vom 29. Juni bis 3. Juli 1977

Einladung von Dr. Walter M. Brud

Mit der Kartographie eng verbunden ist die GLOBOGRAPHIE. Die Erkennung aller Globen ist die vornehmlichste Aufgabe und Zielsetzung des Coronelli-Weltbundes der Globusfreunde, gegründet 1952 in Wien.

Vom 29. Juni bis zum 3. Juli 1977 veranstaltet diese wissenschaftliche Gesellschaft zur Feier des 25-jährigen Bestehens in Wien ihr V. internationales Symposium.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Ernst Bernecker, Wien, konnte Teilnehmer aus 14 Staaten der nördlichen und westlichen Welt begrüßen. Bayern war vertreten durch Herrn Bibliotheksdirektor I. R. Dr. Alois Fisser (Regensburg), den langjährigen Leiter der Karten- und Globensammlung der Bayerischen Staatsbibliothek in München (seine hervorragenden Werke sind leider länger vergriffen) und den Bereichsleiter.

Das Symposium tagte in der Österreichischen Nationalbibliothek, in deren Frankl-Wissenschaftsminister Dr. Hertha Finberg dasselbe feierlich eröffnete.

Die Österreichische Nationalbibliothek besitzt nach Greenwich die größte Globensammlung der Welt, insgesamt 141 Stücke. Diese Sammlung war zufällig des internationalen Symposiums, um 78 Leihgaben aus privaten Sammlungen zu einer einmalig reichen und



Globen-Ausstellung, in der Mine Frau Wissenschaftsministerin Dr. Hertha Rinberg

aufgewöhnlichen interessanten Schau von nahezu 200 Globen und Armillarkugeln vermittelt, Mittelpunkt der Tagung**).

Die zahlreichen Referate befassen sich mit historischen wie auch mit neuen Themen der Globographie in ihrem Zusammenhang mit der Kartographie und Geographie in Wissenschaft und Praxis.



Marco Vincenzo Casarelli



Der Große Erdglobe des Johann Schöner 1528, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum (Leihgabe der Stadt Nürnberg) (siehe Heft 1/1977, S. 1-staunender Zeitschrift)

Das Symposium wurde abgerundet durch Studienfahrten nach dem Benediktinerstift Kornsheimen, das in diesem Jahr mit großem Aufwand das 1200jährige Jubiläum seines Bestehens feiert, und nach dem Augustiner-Chorherrenstift Klosterrennberg. Im Klosterrennberg wurde u. a. die reiche Glöckensammlung im astronomischen Turm der Klosteranlage besichtigt. In Klosterrennberg gab das Interesse der Teilnehmer der Bibliothek des Stiftes mit der ältesten Münchener-Karte der sog. Fridolonskarte von um 1421.

Frankens Anteil an der Geographie war in manchem Referat in den Vordergrund: harte nach Martin Behaim 1492 den ersten „Erdfugel“ in Nürnberg konstruiert. (Referat Günther Haman (Wien): Der Behaim-Globus als Vorbild der Stubai-Ober-Karte von 1515). Das Fach Kartographie und Geographie an der Wiener Hochschule wurde im 15. und 16. Jahrhundert sehr maßgebend von fränkischen Gelehrten bestimmt und hervorgerufen, was im Referat von Prof. Dr. Hans Bernhartner sehr deutlich zum Ausdruck kam, indem er die Bedeutung des Johannes von Königsberg, des fränkischen Regiomontanus (1456-1476), des „Rechenmeister“ Conrad Celtis (geboren als Konrad Pöchel 1459 in Wipfeld am Main) und des Johann Speißheimer, genannt Caspinius, 1475 geboren in Schweinfurt, verstorben in Wien 1529, besonders herausstellte. Unter dem Disziplinären der ersten Wiener Mathematik-, Astronomie- und Kartographenschule mit dem Namen Johannes von Gemunden, Georg von Peurbach und Regiomontanus wurde der wissenschaftliche Gehalt dieser Disziplin begründet. Von besonderem Interesse war für die deutschen Symposium-Teilnehmer das Referat Johannes Dörflinger (Wien), über Deutsche Erdfolgen an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, in welchem gezeigt wurde, daß die deutsche Glöckensammlung nach dem Ende des 18. Jahrhunderts sich von den beiden Reichsstädten Nürnberg und Augsburg mit Schwerpunkt nach Berlin, Weimar und Wien verlagerte.

Für Würzburg ist nach von Interesse, daß sich auch der bekannte Polyhistor, der Abt des Schottenklosters, Johann Trithemius (1462-1526) mit Geographie befaßte; er erwähnt in einem Brief aus dem Jahre 1507 einen *globus cosmographicus*, dessen Henri de Baux in der Werkstatt des Vallicellus Velfolus Manapius erworben hatte. Velfolus stammte aus Geldern und war Theologe und Mathematiker in Dürresch.

Leicht ließen sich noch weitere Beziehungen zu Franken und fränkischen Wissenschaftlern herausstellen, doch diese kurzen Hinweise mögen den Bericht über das gut besuchte, hervorragend geleitete und wissenschaftlich ergiebige Symposium abrunden.

PS. Die Referate, sowie die Teilnehmerliste des Symposiums werden noch in diesem Jahr in der Zeitschrift „Der Glöckensfund“ veröffentlicht werden.

Ein Foto: Verfasser. Zwei Reproduktionen: Eichel, Schweinfurt, aus: Passau-Alte Kulturgeschichte des Glöckens. Schöner Verlagsgesellschaft München, Unveränderte Auflage 1973, 28, 36

** Die 78 (71) Exponate sind verzeichnet im „Katalog zur Ausstellung von alten Glöcken aus fünf österreichischen Privatsammlungen“, in „Der Glöckensfund“ Nr. 24, Wien 1977.

) Maria Vincenzia Casaroli (1960 Venedig, † 1718 Genua), seit 1782 Missionsgeneral, Geschichtsschreiber und Geograph, 1686 Kartograph der Republik Venedig und Prof. der Geographie. Gründete die Istituto Geografico Angeloariziani, verfertigte für Ludwig XIV. Erd- und Himmelsgloben, Herausgibt 40 Karten.

Würzburg: Im dreißigsten Jahr seines Bestehens hat das Mainfränkische Museum Würzburg einen stattlichen Besucherkoloss zu verzeichnen. Erstmals wurde jenseit der Grenze von einer Viertelmillion (1976: 216.000) überschritten. Damit liegt die

Landeshauptstadt Unterfrankens, deren Kern die große Sammlung von Werken Tilman Hämmerliners und seiner Schule bildet, wieder an zweiter Stelle unter den bayerischen Kunstmuseen, übertroffen nur noch von der Alten Pinakothek in München. E 214